

## Architekt Jacques Schader – ein Basler in Zürich

Es ist ein einziges architektonisches Werk, das Jacques Schader für die Schweizer Architekturgeschichte sozusagen unsterblich machte – die Kantonsschule Freudenberg in Zürich. Über diesen für die architektonische Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg so wichtigen Bau sind bereits zwei Monografien erschienen, ein Katalog zu einer 1992 im Museum für Gestaltung in Zürich eingerichteten Ausstellung und eine im Lars Müller Verlag Baden 2003 herausgegebene kleinformatige Schrift mitsamt einer DVD. In Übersichtsdarstellungen, wie in der von Michael Hanak betreuten Publikation «Nachkriegsarchitektur Schweiz» von 2001 erhielt die Kantonsschule Freudenberg einen prominenten Platz. Was bis anhin noch fehlte, war eine Monografie über das Gesamtschaffen von Schader.

Diese Lücke wird vom gta-Verlag Zürich, der sich auf den im GTA-Archiv geschenkten Nachlass zurückgreifen konnte, geschlossen. Die zurückhaltend gestaltete Publikation ist ein weiterer Baustein der für die Aufarbeitung der modernen Architektur in der Schweiz bedeutenden Reihe «Dokumente zur modernen Schweizer Architektur». Diesmal war es nicht ein Autorenkollektiv, das eine Gesamtschau wagte. Die Aufarbeitung der Quellen wurde dem schon erwähnten Michael Hanak übertragen, was in diesem Falle dazu geführt hat, dass das Ganze von Anfang bis zum Schluss nach einer überzeugenden Regie komponiert ist.

Ein überraschender Kunstgriff erlaubt dem Leser, sich schon aufgrund der beiden Vorsatzblätter einen Überblick über das Oeuvre von Schader zu verschaffen. Auf dem vorderen Vorsatzblatt sind die realisierten Bauten in der Stadt Zürich, auf dem hinteren die übrigen eingetragen. Es ist dabei erstaunlich, dass Schaders Spuren ausserhalb des Kantons Zürich kaum aufzufinden sind: ein Ferienhaus im Tessin – übrigens das erste realisierte Projekt von Schader –, und die Kanzlei der Schweizerischen Botschaft in Bonn-Bad Godesberg. Und das ist schon alles.

Des Weiteren überrascht die Tatsache, dass Schader, der 1917 in Basel geboren und sich auch da zum Schreiner ausbilden liess, nach dem ETH Studium und der Übersiedlung nach Zürich sich hier als junger Architekt durchsetzen konnte. Im Vergleich zu andere anderen Zeitgenossen ist das Gesamtwerk mengenmässig bescheiden. Das Werkverzeichnis enthält, alle Wettbewerbsprojekte eingeschlossen, lediglich 104 Nummern. Einen grösseren Einfluss auf die nachfolgende Generation hatte Schader jedoch als Redaktor der Zeitschrift «Bauen+Wohnen» und als ETH-Professor. Die erwähnte Zeitschrift war ein wichtiges Sprachrohr für eine Baukunst in der Nachfolge von Mies van der Rohe. Beeinflusst von der Landi 39 war die Schweizer Architektur geprägt durch einen Hang zur plastischen Durchgestaltung der Fassaden. Es war die Hochblüte der Rasterfassaden und das war sozusagen eine Antithese zu den strengen, schlichten Kuben, die van der Rohe und dessen Bewunderer konstruierten. Die Kantonsschule Freudenberg kann nicht als ein Bau Mies'scher Prägung bezeichnet werden, es fehlen den einzelnen Kuben die hierfür übliche Transparenz durch die fast vollständige Auflösung der Hüllen in Glas und Stahl. Gleichwohl war der Komplex ein von der jungen Garde begrüsst Bruch mit dem Landistil. Zwei kantige Körper scheinen leicht über dem riesigen Sockel zu schweben, und dabei ist das Ganze trotz der enormen Kubatur dezent in die Parklandschaft eingebettet.

Obwohl prominent gelegen, wird das zweitwichtigste Werk von Schader, das 1973 vollendete Verwaltungsgebäude IBM Schweiz unmittelbar an der Seepromenade in Zürich, kaum zur Kenntnis genommen. Die Anordnung der Teile zeigen das Windmühlenradschema, das für Schader auch in der Organisation von Innenräumen, wie etwa in der Kantonsschule Freudenberg, wichtig war. Andere Realisationen sind wohl deswegen wenig bekannt, weil Schader auf extravagante Formen verzichtete. Entscheidend war für ihn die Analyse der Bedürfnisse und die Ermöglichung idealer Abläufe sei es in Bezug auf das Wohnen oder in Bezug auf das Arbeiten. Solche Untersuchungen waren Schader bei seiner Tätigkeit als ETH-Professor zwischen 1960 und 1970 ein grosses Anliegen, was im Buch mit einem für Laien nicht nachvollziehbaren detaillierten Datenblatt zu Wohngewohnheiten belegt wird.

In der Publikation werden die Texte zum Leben und Arbeiten von Schader durch eine ausführliche Beschreibung und Dokumentierung von 18 Werken und Projekten, von einem Werkkatalog und von drei Fotoessays ergänzt. Bestechend klar ist die Erörterung der Aspekte der Denk- und Arbeitsweise von Schader, angefangen mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Modelle und Fotomontagen, über die Annäherung an die endgültige Lösung mit dem Studium von Varianten, das Aufzeigen der geometrischen Grundformen bei ausgesuchten Beispielen, die Anwendung von Rastereinheiten für die Festlegung des Grundrisses, bis hin zur Analyse der in einigen Werken prägnanten Staffelung oder Durchdringungen von Gebäudeteilen.

Schader war es vergönnt, die Sanierung seines Hauptwerkes, der Kantonsschule Freudenberg, zu planen und zu begleiten. Im Katalog wird dieser Eingriff als autonomes Werk aufgelistet. 2007 verstarb Schader in seinem 90. Lebensjahr; sein Lebenswerk wird dank der nun vorliegenden Monografie geehrt und für die Nachwelt bewahrt.

Michael Hanan, Jacques Schader (1917–2007). Architektur für die Nachkriegsmoderne, 292 S., gta-Verlag Zürich 2018, ISBN 978-3-85676-373-2, 78 CHF, 68 EUR.

Fabrizio Brentini